



⇒ **Stephan Tautz**

»Gekommen, um zu bleiben«.

Der programmatische ITP-Jubiläumsband von Kuno Füssel, Julia Lis und Michael Ramming

»Dann sagt ihr: ›Schau, the end is near, now bitte face your final curtain«

Aber wir sind schlau, wir bleiben hier, für die Gesichter, die empörten

Diese Geister sing'n schief und sind nicht einfach auszu-treiben

Entschuldigung, ich sagte: Wir sind gekomm'n, um zu bleiben

Wir geh'n nicht, aber wenn wir geh'n, dann geh'n wir in Scheiben

Entschuldigung, ich sagte: Wir sind gekomm'n, um zu bleiben«¹

Vieles spricht dafür, der Rezension der Neuerscheinung des Instituts für Theologie und Politik (ITP) in Münster den Bridgetext aus dem Song »Gekommen um zu bleiben« der Band »Wir sind Helden« voranzustellen. Zunächst wählten Julia Lis, Geschäftsführerin des ITP, und Michael Ramming, Mitbegründer des Instituts, die das vorliegende Werk mit-

herausgeben, selbst den Song zur musikalischen Gestaltung bei einer Vorstellung des ITP in dem ersten institutseigenen Podcast zum Thema »Was kann uns das Christentum heutzutage sagen?«². Und auch der vorliegende Band, der die Tagung zum 30. Jubiläum des Instituts vom 17. bis

Kuno Füssel / Julia Lis / Michael Ramming (Hg.) (2024): »Warum die Theologie nicht klein und hässlich zu sein braucht«. Politisch-theologische Anfragen an die Zeitenwende und Rückfragen aus unserem messianischen Erbe (Edition ITP-Kompass 39), Münster: Edition ITP-Kompass. 272 S., ISBN 978-3-910882-00-3, EUR 19.80.

DOI: 10.18156/eug-2-2025-rez-7

(1) Link zum Official Video auf Youtube des Songs »Gekommen um zu bleiben« des zweiten Studioalbums »Von hier an blind« der Band »Wir sind Helden«, das im April 2005 bei Reklamation Records erschien: <https://www.youtube.com/watch?v=eVkc47zKQWc> (07.08.2025).

(2) Erstaussstrahlung bei Antenne Münster am 20.06.2025. Link: <https://www.nrwision.de/mediathek/was-kann-uns-das-christentum-heutzutage-sagen-250624/> (07.08.2025).

19. November 2023 in Frankfurt am Main dokumentiert, atmet wie der Song den Geist einer »Militanz und Leichtigkeit einer Existenz, die sich den herrschenden Verhältnissen nicht verpflichtet fühlt« (13), wie es im Vorwort von Michael Ramminger heißt. Insofern kann man feststellen, dass das ITP seiner Linie, was Anspruch, Verortung und Stil anbelangt, auch in seiner neuesten Publikation treu geblieben ist – sie sind gekommen, um zu bleiben, gerade auch angesichts der pluriformen Kri-sengestalt unserer Gegenwart.

Zur Einordnung sei diese Linie kurz skizziert. Das Verständnis der Neuen Politischen Theologie wird hier vor allem von zwei Faktoren bestimmt: ihrer Herkunft von Johann Baptist Metz – der auch im vorliegenden Band meistzitierte Autor – und ihrer Ausrichtung als Befreiungstheologie. Damit einher geht eine gewisse Treue zur marxistisch-materialistischen Methode, hier etwa in der Deutung der Apokalypse, im Falle Kuno Füssels und Michael Rammingers als Ideologiekritik, die »Ideologiekritik im streng marxischen Sinne [ist], denn die Funktion von Ideologie ist ja für Marx, die Unterdrückung zu verschleiern und die Macht der herrschenden Klassen zu legitimieren. Apokalypse = Offenbarung ist also das Gegenteil von Ideologie« (23); oder im Falle José A. Zamoras als »Unterbrechung der Geschichte«, die »wie immer man es drehen mag, im Grunde den grundsätzlichen Abbruch der leeren Zeit des akkumulierenden Kapitals meinen muss« (49). Theologie in diesem Sinne versteht sich, so Füssel und Ramminger, als »eingreifendes Denken« (27), das seine »Heimat nicht im akademischen Lehrbetrieb hat und sich auch nicht dem Regelsystem der Diskurse bürgerlicher Wissenschaften unterwerfen wird, um anschlussfähig zu sein« (26). Und in der Tat ist nur ein geringer Teil der Autor:innen im akademischen Betrieb angestellt – vier davon auch aus dem nicht-deutschsprachigen Raum³ –, der sich unter den Verdacht einer »totalen gesellschaftlichen Konditionierung von Religion« gestellt sieht (15). Die Beiträge sind aber – auch wenn sie zumeist ohne größeren Fußnotenapparat auskommen – nicht weniger »gelehrt« und wohl vornehmlich nur einem Publikum mit akademischer Bildung zugänglich. Ziel ist es, wie Ramminger im Nachwort schreibt, »die Moderne angesichts ihrer Katastrophalität mit den Mitteln unserer Theologie auf ihre eigene Defizienz hinzuweisen« (236). Dieser Ansatz ließe sich auch als »Religionskritik an Nichtgläubigen« umschreiben (die freilich ohne die von den

(3) Allan da Silva Coelho und Alberto da Silva Moreira (Brasilien), José Antonio Zamora (Spanien) und Marcello Tari (Italien).

Autor:innen vernehmbare Kritik an den konkreten Gestalten institutioneller Religion nicht authentisch wäre).

Vor diesem Hintergrund lässt sich das Anliegen des vorliegenden Bandes einordnen, zusammengefasst in dem titelgebenden Zitat von Walter Benjamin: »Warum die Theologie nicht klein und hässlich zu sein braucht«. Die Wahl Walter Benjamins ist dabei keineswegs zufällig, stellt dessen Denken – insbesondere seine Kapitalismuskritik – doch einen gewissen Schwerpunkt in der Arbeit des ITP der letzten Jahre dar (vgl. Füssel/Ramminger 2021). Wie der eher offene Untertitel verrät, befassen sich die Beiträge mit einem breiten Spektrum an Grundsatzfragen, die nach der bereits zitierten programmatischen »Eröffnung« (14–31) von Kuno Füssel und Michael Ramminger entlang von sechs Themengebieten geordnet sind: »Theologie und Apokalyptik«, »Transzendenz und Politik«, »Instrumentelle und narrative Vernunft«, »Menschwerdung als feministische Subjektwerdung«, »Universale Solidarität« und »Orte der Theologie«. Jedes dieser Themengebiete wird mit einer theologischen Analyse und Positionierung von einem der Mitglieder⁴ des ITP eröffnet, worauf jeweils zwei Responses von größtenteils Nicht-Theolog:innen folgen, die mal mehr, mal weniger die Form einer eigenständigen Erörterung des Themas annehmen. Die Anzahl von insgesamt 20 Beiträgen (inkl. »Eröffnung« und »Nachwort«) macht es unmöglich, eine kurze Übersicht über sämtliche Beiträge zu geben, die ihnen auch nur ansatzweise gerecht werden könnte. Zudem erlaubt der begrenzte Umfang keine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung mit zwei oder drei zentralen Themen – dafür sind die Beiträge inhaltlich zu heterogen. Es empfiehlt sich daher, den Band über das von Ramminger verfasste »Nachwort« (233–261) in den Blick zu nehmen. Diese aufwendig gearbeitete Rückschau auf alle Beiträge – versehen mit zahlreichen Querverweisen und Zitaten – entlang der sechs Themenfelder endet mit einem Ausblick auf »Die ausstehende Menschwerdung« (260f.). Entgegen aller Infragestellung wird hier die Aktualität und Notwendigkeit der Theologie verteidigt, insofern sie etwas zur »Klärung gegenwärtiger Menschheitsfragen beitragen kann« (260). Hier seien es aber »nicht umstandslos ihre Antworten, die taugen, sondern vielmehr ihre Fragen« (260).

(4) Mit Ausnahme von Andreas Hellgermann, der aber der Arbeit des ITP seit Jahren nahesteht, wie bspw. eine bei Edition ITP-Kompass (Bd. 25) erschienene Monographie aus dessen Hand anzeigt (Hellgermann 2018).

Einige dieser ›politisch-theologischen Anfragen an die Zeitenwende‹ seien kurz resümierend angeführt. Zunächst ist die im Untertitel anklingende Frage nach dem richtigen Umgang mit dem messianischen Erbe eine zentrale – wenn nicht die zentrale – politisch-theologische Frage unserer Zeit. Wie unterscheiden wir den apokalyptischen vom messianischen Strang der christlichen Tradition und welchen der beiden wählen wir als Instrument für Analyse und mögliche Hoffnungsimpulse für unsere Zeit? Muss die alte Welt erst vergehen oder können »im Bestehenden sich bereits befreite Zonen alternativen Lebens und produktive Subkulturen entwickeln« (24)? Und wie steht es um eine theologische Beurteilung von Katastrophismus (Charlotte Cremer Jauregui) oder Solutionismus, eine technokratische Ideologie, die für alle gesellschaftlichen Probleme – ob Klimakrise, Migration oder Bildung – eine technische Lösung vorsieht (Andreas Hellgermann)? Welche Beziehung sollte die Theologie – auch die universitäre – angesichts der gegenwärtigen Problemlagen zu transformativen politischen Bewegungen haben, seien es der (kollapsistische) Marxismus (José A. Zamora/Allan da Silva Coelho), die befreiungstheologische Praxis von Basisgemeinden (Alberto da Silva Moreira) oder andere ›Orte der kommenden Linken‹ (Martin Birkner)?

In diesem Zusammenhang gilt es auch immer wieder, die enge Verbindung von Wissen und Macht zu reflektieren und sich als Theologie dezidiert der ambivalenten Rolle von Wissenschaft zu vergewissern, zugleich Ort sowohl der Ideologieproduktion als auch kritischer Wissensaneignung zu sein (Julia Lis). Welche Rolle spielt bei dieser (selbst)kritischen Funktion das Konzept der Transzendenz? Wie kann also Benjamins Intuition, wonach die Welt einen Begriff von Transzendenz benötige, um sich selbst zu überwinden, für heute jenseits der binären Optionen von Legitimierung und Delegitimierung fruchtbar gemacht werden? Womöglich ist hier die Denkfigur der ›Destitution‹ hilfreich, die im deutschen Sprachraum vornehmlich mit dem Werk von Giorgio Agamben in Verbindung gebracht wird (vgl. Agambens ›Epilog: Zur Theorie der destituierenden Kraft‹, in: Agamben 2020). Der ›Barfussdenker‹ (vgl. 239) Marcello Tarì bietet hier im Rückgriff auf Paulus, Jesus und die christliche Mystik eine theologisch besonders anschlussfähige Interpretation einer durch den Geist als destituierende und gleichzeitig konstituierende Kraft charakterisierten »Politik des Jenseits« (78), die das Bestehende nicht durch neue Macht ersetzt, sondern durch Entsetzung transformiert. Nicht zuletzt deutet die Abgrenzung zur Dekonstruktion hier auch einen epistemologischen Bruch mit der Postmoderne an. Dieser Umbruch lädt damit aber zugleich ein zu einer grundständigen Neubestimmung tradiert-er Vernunft-

konzeptionen – siehe hier die Diskussion um ›narrative Vernunft‹ (Walter Benjamin/Johann Baptist Metz) – und damit verbunden auch von Universalität – siehe hier das Konzept ›universaler Solidarität‹ (Julia Lis). Ist Solidarität ohne »Erinnerung individueller wie kollektiver Leidensgeschichte« (Jacob Schädelin) möglich? Und es stellt sich bleibend die Frage, was Erlösung vor dem Hintergrund verschiedenster Marginalisierungserfahrungen bedeuten kann – im Band diskutiert von Barbara Imholz und Julia Lis am Thema der Desartikulation des Kollektivs ›Frau‹ und der Abwertung feministischer Forschung. Nicht zuletzt ist auch die Rolle ›sexueller Differenz‹ (Camilla Croce) hier nicht abschließend geklärt.

Ohne die Reihe der Fragen noch weiterzuführen, kann abschließend festgestellt werden, dass die Lektüre den Lesenden nicht nur mit Fragen zurücklässt, sondern auch mit dem Eindruck eines – im besten Sinne – engagierten Eintretens für das Aufscheinen einer besseren Welt im Angesicht unserer zusehends apokalyptisch erscheinenden Gegenwart. Dass der vorgelegte Band nach Maßgabe des oben skizzierten Ansatzes dabei auch seine Grenzen hat, für die ein intensiverer Dialog mit anderen gegenwärtigen Politischen Theologien (vgl. Bormann/Kreutzer 2025) sinnvoll erscheint, sei erwähnt. Er stellt nur eine Stimme im vielstimmigen Konzert aktueller Politischer Theologien dar, aber eine (noch immer) kraftvolle. Insgesamt fordert der Band die Theologie dazu heraus, nicht bloße ›Verwaltung‹ des Ist-Zustandes zu sein (Jean-Luc Nancy), sondern glaubhafte Antworten zu formulieren, wenn es wie im Song von ›Wir sind Helden‹ heißt: »Dann sagt ihr: ›Schau, the end is near, now bitte face your final curtain‹«.

⇒ Literaturverzeichnis

Agamben, Giorgio (2020): Der Gebrauch der Körper, übers. v. Andreas Hiepko/Michael von Killisch-Horn (Homo sacer 4.2), Frankfurt a.M.: S. Fischer Verlag.

Bormann, Lukas/Kreutzer, Ansgar (Hg.) (2025): Politische Theologien. Aufbrüche und Neukonzipierungen (Quaestiones Disputatae, 344), Freiburg i.Br.: Herder.

Füssel, Kuno/Ramminger, Michael (Hg.) (2021): Kapitalismus: Kult einer tödlichen Verschuldung. Walter Benjamins prophetisches Erbe, Münster: Edition ITP-Kompass.

Hellgermann, Andreas (2018): Kompetent, flexibel, angepasst. Zur Kritik neoliberaler Bildung, Münster; Edition ITP-Kompass.

Stephan Tautz, *1990, M.A., Dr. theol., Akademischer Rat a.Z. am Lehrstuhl für Dogmatik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (stephan.tautz@uni-wuerzburg.de).

Zitationsvorschlag:

Tautz, Stephan (2025): Rezension: »Gekommen, um zu bleiben«. Der programmatische ITP-Jubiläumsband von Kuno Füssel, Julia Lis und Michael Ramming (Ethik und Gesellschaft 2/2025: Die andere Seite der sozialen Gerechtigkeit: Eine gerechtere Finanzierung steigender öffentlicher Ausgaben). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2025-rez-7> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für sozialetik

2/2025: Die andere Seite der sozialen Gerechtigkeit: Eine gerechtere Finanzierung steigender öffentlicher Ausgaben

Philipp Kriele-Orphal
 Die Schuldenbremse des Grundgesetzes als demokratietheoretisches Problem

Korinna Schönhärl und Caren Sureth-Sloane
 Steuern und Steuergerechtigkeit – Ein Gespräch

Sebastian Huhnholz
 Steuergerechtigkeitsperspektiven in Zeiten fiskalischer Transformation – Versuch einer kritischen Einordnung

Julia Jirmann und Franziska Vollmer
 Wie kann die Besteuerung in Deutschland gerechter gestaltet werden?

Jonas Hagedorn
 Sozialstaatliche Demokratie und progressive Besteuerung. Eine sozialetische Perspektive.

Julian Degan
 Gerechtigkeit durch Bodenbesteuerung? Eine wirtschaftsethische Reflexion unterschiedlicher Grundsteuermodelle in Deutschland

Ulrich Klüh
 Vermögensbesteuerung als terrestrische Wirtschaftspolitik. Probleme, Widerstände und Ausgestaltungsoptionen

Anna Ott
 Wie gerecht ist die Kirchensteuer?